



Ercheinungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einchl. Zustellgebühr durch Trägeln monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM. plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 30 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Anzeigenanfragen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,60 RM. Zifferngebühr 30 Pf., auswärts 75 Pf. einchl. Porto. Verlagssort Lübeck. Verlagsort: Lübeck, Rönigstraße 55/57. Fernruf-Sammelnummer 26611. Geschäftsstellen: Volz & Lohse, Lindenburgerstraße 19, Fernruf 363. Hrenburg, Wainbogener Allee 2, Fernruf 767.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 36

Sonntag, 6. Februar 1944

63. Jahrgang

Sowjet-Wettlauf mit dem Schlamm

Im Süden der Ostfront bereits starke Verschlammung — Tapferster Widerstand in überfluteten Gräben.
Im Dnjeprobogen starke Sowjetangriffe abgewehrt — An anderen Frontabschnitten schwächerer Feinddruck

Berlin, 5. Februar. Das besondere Kennzeichen der gegenwärtigen Phase der Winterkämpfe im Osten ist die Tatsache, daß die Sowjets unter Zuführung frischer Kräfte ununterbrochene Erfolge zu erzielen versuchen, bevor die weitere sich greifende Verschlammung der Kampfgebiete und der damit zusammenhängende außerordentlich rasche Verschleiß der feindlichen Angriffsverbände alle Truppenbewegungen noch mehr behindert. Schon jetzt ist im Süden der Ostfront bei Temperaturen bis zu acht Grad die Schlammhöhe etwa 25 Zentimeter tief, so daß sich alle Bewegungen mehr und mehr auf die festen Straßen konzentrieren. Im mittleren Frontabschnitt ist das Gelände infolge leichter Nachfröste noch etwas fester, doch wird hier wie im Norden der Ostfront der Kampf durch Regen und Schneetreiben erschwert.

Durch massierten Einsatz der neu herangeführten Kräfte hielten die Bolschewiken auch am 4. Februar ihren Druck in den bisherigen Schwerpunkt im Süden der Ostfront aufrecht. An den Fronten zwischen Beresina und Finnischem Meerbusen ließ dagegen die Macht der feindlichen Angriffe etwas nach. Im Kampfraum von Mstolop verstärkten die Sowjets ihre Vorstöße gegen den Südbahnabschnitt des Brückentopfes, ohne aber mehr als einen sofort abgeriegelten örtlichen Einbruch erzielen zu können. Nördlich des Dnjepri griffen gleichfalls Reserven des Feindes ein, die insbesondere im Bereich der Bahnlinie Mstolop-Kirovograd den Einbruchraum zu erweitern suchten. Trotz von Stunde zu Stunde wachsender Anstrengungen hinderte die deutsche Bekämpfung der Sowjets, ihren Vorstoß nach Südwesten fortzusetzen. Auch im Raum zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow verstärkte sich der Feind durch Zuführung neuer Kräfte. In ihren vom Schmelzwasser überfluteten Gräben leisteten unsere Grenadiere den fortgesetzt angreifenden Bolschewiken zähen Widerstand und wiesen zahlreiche feindliche Vorstöße ab. Trotz aller Geländeschwierigkeiten griffen zwei gemischte deutsche Kampfgruppen die in den letzten Tagen vorgebrungenen Sowjets

vom Süden her an. Die östliche Gruppe warf im raschen Vorstoß feindliche Infanterie zurück und nahm mehrere Dörfer, die westliche mußte zunächst zäh verteidigte und ausgebaute Feldstellungen durchbrechen und gewann dann ebenfalls gut Boden. Außer zahlreichen Gefangenen fielen bei diesen Angriffen bisher 13 Panzer, 61 Geschütze verschiedener Kalibers und viele sonstige Waffen, darunter zehn Granatwerfer, in unsere Hand.

Südlich der Pripietümpfe drückten die Bolschewiken weiterhin mit verstärkter Infanterie und Kavallerieverbänden gegen unsere Sperrstellungen zwischen Polonnoje und Luzk. Bei Schepo-

lowka gewannen unsere Truppen vorübergehend verlorengegangene Dörfer zurück, während sie südlich und südwestlich Rowno den feindlichen Angriffen mit erfolgreichen Gegenstößen begegneten. Zwischen Pripiet und Beresina sowie südlich der Beresina, wo die Sowjets noch am Donnerstag heftig angegriffen hatten, ließ die Macht des feindlichen Drucks etwas nach. Unsere Truppen nutzten die Abkühlung der Angriffsstärke aus und führten mit Unterstützung von Sturmgeschützen erfolgreiche Gegenstöße zur Bereinigung aller Einbruchsstellen. Bei Witebsk nahm dagegen die Abwehrschlacht in kaum verringerter Heftigkeit ihren Fortgang. Trotz aller Anstrengungen blieb aber dem Feind der erstrebte Durchbruchserfolg wiederum verjagt. Seine Angriffe wurden abgewiesen oder aufgefangen. Seine Verluste waren vor allem durch gut liegendes Artillerie- und Werferfeuer von neuem sehr hoch. Nördlich Nowel ließ der starke feindliche Druck ebenfalls etwas nach. Auch zwischen Zimenes und Finnischem Meerbusen war die feindliche Aktivität gleichfalls geringer. Nordwestlich des Zimenes gewannen eigene Gegenangriffe erneut an Boden.

Eichenlaub für vorbildliche Truppenführer

Dier neue Träger der hohen Auszeichnung, darunter ein Nordmärker

Berlin, 5. Februar. Der Führer des Eichenlaub am 24. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Karl Koeig, Kommandeur eines sächsischen Grenadier-Regiments, als 374. Soldaten der deutschen Wehrmacht, am 29. Januar an Generalleutnant Walter Fries, Kommandeur der heftigstürmischen 29. Panzer-Grenadier-Division, als 378. Soldaten der deutschen Wehrmacht und an Oberstleutnant Walter Sievers, Kommandeur eines brandenburgischen Grenadier-Regiments, als 379. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und am 31. Januar an Hauptmann Bernhard F. la Hs, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung, als 381. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Oberstleutnant Sievers hat mit seinem Regiment im Oktober 1943 im Brücken-

kopf Sapotroje einen entscheidenden Abwehrerfolg erzielt. Als ein sowjetisches Bataillon mit 16 Panzern bis zu seinem Regimentsgefechtsstand durchgedrungen war, trennte Oberstleutnant Sievers mit den Männern seines Stabes und dem Regiments-Pionierzug die feindliche Infanterie von den Panzern und zwang sie zu Boden, während von den 16 durchgebrochenen Panzern 13 von Pat. und Sturmgeschützen vernichtet wurden. In diesen drei Tagen schloß das Regiment Sievers allein insgesamt 48 sowjetische Panzer ab. Ein schwerer Durchbruchversuch der Bolschewiken war damit vereitelt. Oberstleutnant Sievers stammt aus Schleswig-Holstein; er wurde am 15. Juni 1902 als Sohn des Baumeisters S. in Halftenbed (Kreis Pinneberg) geboren.

Moskau sucht im Erüben zu fischen

Sowjetfreundliche Amerikaner als Stimmungsmacher — Benesch meldet sich

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sch. Vissabon, 5. Febr. Moskau sucht die besten Fiedern unter den amerikanischen Journalisten in Bewegung, um die sowjetische Verfassungsmödie der amerikanischen Öffentlichkeit möglichst schmackhaft zu machen. Ein Teil dieser Öffentlichkeit hatte trotz der Beeinflussungsverfuche aus Washington mit einer sehr gelassenen Stenpiss und einem offenen Mißtrauen reagiert. Nunmehr werden von Moskau Journalisten der konservativen Richtung, die insgesam mit der Sowjetbottschaft stets zusammenarbeiteten, in Bewegung geleitet, um dieses Mißtrauen der Öffentlichkeit zu überwinden. Dabei zeichnen sich vor allem einige Journalisten jüdischer Abstammung aus, vor allem der bekannte Hauptleitetartikel von „New York Herald Tribune“, Walter Lippman, der seine republikanisch-konservative Leier heute davon zu überzeugen sucht, daß die Neuordnung der Sowjetverfassung eine — neue Garantie des Moskauer Friedenswillens sei. Diese Verfassungsreform wird nach Lippman „sehr wohlthätige Folgen für die Beziehungen der Sowjetunion mit den anderen großen Weltmächten haben“. Die Dezentralisierung auf militärischem Gebiet sei die denkbar beste Garantie dafür, daß die Sowjets keinerlei imperialistische Ziele hätten. Der Verdacht, die Sowjets könnten in Zukunft mit 16 verschiedenen Stimmen an internationalen Verhandlungstischen erscheinen, aber sei „ebenfalls töricht wie dilettantisch“. Diese Darlegungen Lippmans beweisen erneut, wie eng auf diesem Gebiet das Weiße Haus, Wallstreet und der Kream zusammenarbeiten. Der amerikanische Öffentlichkeit wird ein geradezu grotesk falsches Bild der wahren Ziele der Sowjetunion vermittelt, damit Roosevelt seine in Wahrheit eingegangenen Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion und ihren Ansprüchen auf den europäischen Kontinent genüge leisten kann.

Der wahre Hintergrund der sogenannten sowjetischen Verfassungsreform tritt auch in einem Aufsatz des tschechischen Emigranten Benesch hervor. Benesch wendet sich von London aus an die Tschechen, Polen, Ukrainer und Weißrussen und fordert sie auf, einen Pakt mit der Sowjetunion einzugehen. Vorbild dieses Paktes soll der tschechisch-sowjetische Vertrag sein. Voraussetzung für einen solchen Paktabschluß wäre selbstverständlich eine Moskau genehme Regierung, d. h. die vor-

herige Errichtung einer getarnten oder offenen Sowjetrepublik.

Einen aufschlußreichen Kommentar gab der Chef der Tag-Agentur in London, der Jude Roth, sein. Auf die Frage des Londoner Nachrichtenendienstes, warum die Sowjets gerade jetzt in einer Zeit der größten Schlächten die Verfassung der Sowjetunion ändern, antwortete er: „Es ist anzunehmen, daß die sowjetischen Truppen bald in Länder einrücken werden, die außerhalb der Sowjetunion liegen. Die Bevölkerung dieser Länder wird natürlich nach dem Wesen der Sowjetunion und nach den Bedingungen, unter denen die sowjetischen Republiken vereinigt wurden, fragen. Die Verfassungsänderung gibt dar, auf die entsprechende Antwort. Im übrigen sind die Grundideen der UdSSR, wie sie seit 26 Jahren bestanden haben, durch die Verfassungsänderung nicht berührt worden.“

General Caracciolo Schulb

we. Oberitalien, 5. Februar. Am Sonnabend hatte der Duce in seiner Rede darauf hingewiesen, daß die schmachvolle bedingungslose Kapitulation Badoglio am 8. September die gesamte italienische Wehrmacht „pulverisiert“ und ausgelöst hat. Zur Erläuterung dieser Feststellung des Duce veröffentlichte die „Agenzia Stefani“ die einleitenden Sätze einer Denkschrift des Generals Caracciolo, in der darauf hingewiesen wird, daß der Befehlshaber der 5. italienischen Armee, General Caracciolo, am 25. Juli 1943, dem Tage des Amtstrages, über 500.000 Mann, 1500 Geschütze und über 100 Generale verfügte. Die 5. italienische Armee hatte damals das gesamte Gebiet an der turkischen Küste vom Golf La Spezia bis zum Gargliano sowie die Inseln Sardinien und Korfu besetzt. Zwei Monate später fanden dem Befehlshaber der 5. Armee nur noch ein einziger Ordonnanzoffizier und ein einziger Soldat zur Verfügung. Mit dieser Denkschrift hat also General Caracciolo selbst das Ausmaß der katastrophalen Folgen der Kapitulation gegeben. Caracciolo wird sich in der nächsten Zeit vor dem Sondertribunal zu verantworten haben.

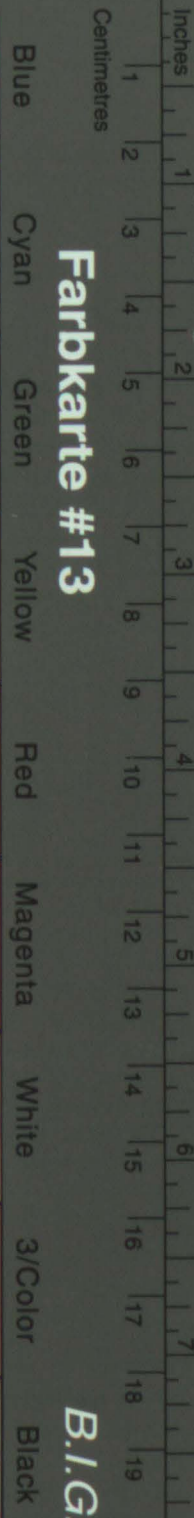
Das Entweder — Oder

Gch. Lübeck, 5. Februar.

„In diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben, und der wird entweder Deutschland oder Sowjetrußland sein; der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas und der Sieg Sowjetrußlands seine Vernichtung.“ Klarer kann die heutige Situation nicht gekennzeichnet werden, als es der Führer mit dieser Alternative am 30. Januar ausgesprochen hat. Und das Echo aus den neutralen Ländern läßt den Ernst erkennen, mit dem Adolf Hitlers Feststellung verstanden worden ist. Es gibt tatsächlich für die Völker des Kontinents keine weitere Wahl noch Möglichkeit mehr, denn der politische Rückzug der anglo-plutokratischen Mächte vor dem Kream hat sich längst in einer haltlosen Preisgabe aller europäischen Interessen vollendet. Welche Rolle vermöchte heute wohl noch die alte britische These vom „Gleichgewicht der Kräfte“ zu spielen, wo den Londoner Drahtziehern als einzige Hoffnung die vage Spekulation übriggeblieben ist, daß die nur durch den Kanal von ihnen noch getrennte deutsche Macht von den Sowjets aufgegeben, und der drohende bolschewistische Moloch durch ein riesiges Gemisch auf dem Festland für die nächsten zwanzig Jahre beschäftigt und gelähmt werden könnte! Die gute alte Zeit ist längst dahin, wo jeder unbedeutende Raubstahl zwischen Gibraltar, Nordafrika und Kreta mit britischer Nachhilfe „Geschichte machen“ durfte, wenn er nur tüchtig „Jünglein an der Waage“ spielte. Das Schicksal Europas steht jetzt allein zwischen den beiden Gewalten des Aufgangs und des Untergangs zur endgültigen Entscheidung, an deren Ergebnis England und Amerika um so weniger etwas werden ändern können, als sie ja bereits in den ersten Anfängen dieser schwersten europäischen Krisis die Entwicklung nicht zu meistern vermochten. Wenn sie sich schon einem Balkan-Banden Tito, einem Nordafrika-Kurden Marti, einem Stalinagenten Bolshakoff haben beugen müssen, mit welcher Ohnmacht würden sie dann erst vor der vollendeten Tatsache eines restlos bolschewisierten Europa stehen, von ihrer radikalen Umschaltung bei der für uns gewiss den besten Neuordnung des Kontinents gar nicht erst zu reden! Man kann sich diese hinter großen Worten mühsam verborgene Hilflosigkeit überhaupt nicht jammervoll genug vorstellen, um das Ausmaß der angelfürstlichen Selbstauschaltung aus der europäischen Zukunft voll zu überblicken.

Als neuestes Beispiel dafür hat jedoch das anglo-amerikanische Echo auf die Moskauer Proklamation einer weitgehenden „Autonomie“ der Sowjetrepubliken berechtigtes Aufsehen erregt. Man hätte erwarten können, daß zum mindesten von der britischen Öffentlichkeit Alarm geschlagen worden wäre, denn sie müßte sich ja wohl noch am besten ihrer Haltung nach 1918 erinnern können, als das damals noch junge Bolschewikenregime mit genau derselben Rattenfängertaktik eines höflichgelobten Föderalismus große Teile seines späteren Sowjetreiches überhaupt erst für sich verdaulich machte. Aber darüber ist kein Laut vernnehmbar geworden, im Gegenteil, die englischen und amerikanischen Zeitungen überschlagen sich im Lob für diese neueste „Demokratisierungsmaschine“, die nach der Schöpfung der Komintern und nach dem Theatercoup der tschechischen Wiederherstellung nunmehr die Dominanzstruktur des britischen Weltreiches nachahmen soll. Als ob es niemals die Tragödie einer Ukraine, eines Weißrußlands, eines Kaukasus, einer Fernostrepublik usw. gegeben hätte, die ja alle vor rund 25 Jahren schon einmal „freie Republiken“ von Lenins Gnaden gewesen sind, mit eigener Wehrhoheit und eigenen diplomatischen Vertretungen, genau so, wie sie auch jetzt wieder den Gliedern des Moskower Reiches großmütig zugestanden werden. Alle jene „souveränen Schutlinge“ haben dann trotzdem eines Tages aus „freiem“ Entschluß in den Schoß der Sowjetunion eingehen müssen, nachdem sie vorher von den Kreamagenten mit „friedlicher“ Durchdringung gargekocht waren! Ausgerechnet England ist es, damals gewesen, das die Bolschewiken daran hinderte, auch Finnland und die Baltischen Staaten auf dem gleichen „freiwilligen“ Weg ins Verderben zu zwingen. Und heute wird nun eben dieses Verfahren der kalten Einverleibung von denselben Briten als „Demokratie“ gefeiert, obwohl Stalin doch in Wirklichkeit nichts anderes versucht, als mit brutaler Konsequenz dort wieder anzusetzen, wo seinen Vorgängern einst Halt geboten wurde. Wie tief muß dieses England bereits im Sumpfe stehen, wenn es sich jetzt zum offenen Beifall für einen Beitrag gedungen läßt, den es selbst schon einmal entlarvt und teilweise vereitelt hat. Außerlich gesehen, mag ihm viel leicht die Handhabe willkommen sein, den verrotteten europäischen Bundesgenossen an Stelle der zerfallenen Atlantik-Charta zum wenigsten den Trost einer „glanzvollen“ Zukunft als Moskauer „Bundesstaat“ in Aussicht stellen zu können. Grundtätig und auch praktisch bedeutet jedoch auch für die Anglo-Plutokraten das neue sowjetische Verfassungswort einen Schlag ins Gesicht, weil dieses bisher ekklatanteste Dokument für die unbegrenzten Eroberungspläne des Kream geradezu wie ein einziges Hohngelächter auf ihre Ohnmacht und ihre Hinterhältigkeit anmutet! Denn man braucht wahrhaftig keine ärmliche Phantasie zu entfalten, um sich die Einzelheiten der Pläne auszumalen, die hinter jener Stalinischen „Befreiungs“geiste stehen. Das plötzliche sowjetische Bedürfnis, mit „bürgerlichen“ Prin-

Kreisarchiv Stormarn V7



zupien zu operieren, entspringt genau so, wie vor 25 Jahren, der nüchternen Erkenntnis, daß zum großen Griff nach außen zunächst elastischere Methoden gehören, als sie der Bolschewismus dahinein im Kämmerlein oder in seiner nächsten Nachbarschaft anzuwenden pflegt. In England und Amerika hat man diesen rein taktischen Zweck des auf neu gebügelter uralten Manövers auch richtig erkannt, macht aber gute Miene zum bösen Spiel und schweigt georgianisch in der Verherrlichung des geplanten sowjetischen „Bundes der Nationen“. So vermerkt zum Beispiel „Associated Press“ mit bemerkenswerter Harmlosigkeit: „Dieses neue Commonwealth wird eine völlig anpassungsfähige Organisation, eine Art Klub darstellen, der seine Mitgliederzahl ganz ungehindert ohne beschwerliche Annektionen und ohne Entlastung der Souveränität des neuen Mitgliedes erhöhen kann. Länder wie Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland können trotz der geographischen Trennung von Rußland Mitglieder des sowjetischen Commonwealth werden.“ Eine wahrhaft verlockende Perspektive! Es geht also zugegebenermaßen schon lange nicht mehr um die osteuropäischen Gebiete, sondern um jedes beliebige europäische und außereuropäische Land, das der Krent auf Korn genommen hat. Daß es dabei nicht an Mitteln fehlen würde, um widerstrebende „Klubmitglieder“ gleichgültig, das liegt ja bereits in der unbegrenzten Anwendbarkeit des neuen sowjetischen Staatsbegriffs. Denn dieses liegt beinahe für jedes Glied der Sowjetunion eine eigene diplomatische Vertretung in den ausländischen Hauptstädten vor. Das würde mithin statt bisher je einer Gesandtschaft oder je eines Generalkonsulats von Fall zu Fall deren sechzehn bedeuten, alles Agitationszentralen der Weltrevolution mit wahren Heeren von Spionen und Treibern, eine einheitlich ausgerichtete riesige offizielle Wahlorganisation, vor der die nur scheinbar aufgelöste Komintern zu einem fast harmlosen Verein verfallen müßte! Dazu aber können noch die von Moskau gesteuerten „selbständigen“ Aktionen der einzelnen Sowjetrepubliken, deren unbegrenzte Möglichkeiten der rumänische „Curentul“ mit folgendem Beispiel erläutert: „Angenommen, Moskau würde die Unantastbarkeit der Dardanellen garantieren, dann könnte immer noch die armenische oder die algerischspanische Sowjetrepublik eigene nationale Forderungen darauf anmelden; die Geiste des Pontius Pilatus, der seine Hände in Unschuld wäscht, wird also in der Sowjetdiplomatie nach Einführung der neuen Verfassung rituell werden.“

Und diese bolschewistische Generalmobilisation gegen alle Kulturvölker wollen nun die Anglo-Plutokraten als gewaltige politische Klärungs- und Ordnungstat anpreisen. Um eine Klarstellung handelt es sich allerdings, aber nicht im Sinne der plutokratisch-bolschewistischen Weltverschönerung, sondern im Sinne der deutschen Kampfpapier: daß nur Deutschlands Sieg ein vernünftiges Ende der Welt auf neue, daß heute im Lager unserer Gegner nichts anderes mehr getrieben wird, als das offene Spiel mit einer Menschheitskatastrophe, in deren Chaos jeder der Kriegsverbrecher noch in letzter Minute auf seine Rechnung zu kommen hofft. Keiner von ihnen fragt dabei nach dem Schicksal der kleinen Nationen, denen erst der Wichtigtumsdünkel einer geschichtlichen Mission eingeblasen wurde, solange sie gegen Deutschland Kämpfungen aus dem Feuer holen konnten, und vor denen nun gnadenlos der Abgrund eines bolschewistischen „Commonwealth“ aufgerissen wird, weil die anglo-plutokratischen Verführer Ballast abwerfen müssen, um ihr Verräterdasein noch eine Weile zu behaupten. Aber damit gewinnen diese ihre alten Positionen nicht wieder zurück, denn für Europa gibt es jetzt nur noch eine einzige Entscheidung: Deutschland oder Sowjetrußland! Darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß im Augenblick die Hauptenergien der deutschen Wehrkraft nicht nach Osten, sondern nach Westen gerichtet sind. Auch dieser Westen ist jetzt „Ostfront“, weil die sogenannten Demokratien längst aufgehört haben, ein selbständiges Gebilde im heutigen Ringen zu sein. Ihre Menschen stellen ebenso willenlose Werkzeuge Moskaus dar, wie die Kirgisen und Tungusen und sonstigen Steppenvölker des Ostens, denn auch sie haben sich nun auf Stalins Geheiß bis zum letzten Blutstropfen dafür einzusetzen, um den Krieg zu seinem Gunsten zu wenden. Ihnen den Vernichtungsschlag zu versetzen, wenn sie den Kontinent zu überrennen versuchen, bedeutet darum zugleich den entscheidenden Stoß gegen den Bolschewismus. Dessen ist sich die sowjetische Führung wohl bewußt, und so versucht sie noch in diesen Wintermonaten durch einen unaufhörlichen Massenansturm im Osten deutsche Kräfte von anderen Fronten abzuziehen und dadurch das Fundament der kontinentalen Gesamtverteidigung zu unterwühlen. Aber trotz aller Geländegewinne scheitern die strategischen Absichten der Bolschewisten immer wieder am heillosen Heldentum unserer Ostkämpfer, deren Leistungen gerade in dieser Zeit die kommenden großen Entscheidungen für Deutschland sichern helfen.

„Reitschneidehiebe“ Die deutsche Luftabwehr

Genf, 5. Febr. Der Fachkorrespondent des Londoner „Evening Standard“ berichtet von den jüngsten Erfahrungen, die die britischen Flieger mit der deutschen Luftabwehr machen. Die Hölle breche jedesmal los, sobald die angreifenden Anglo-Amerikaner die Nordsee bzw. den Ärmelkanal hinter sich hätten. Sie mühten sich durch große dichte mit Säugern besetzte Felder „durchzupflügen“. Man könne von den Deutschen sagen, daß sie das Beste aus den Vorteilen ihrer Desenzinlage machten. Seit dem verlustreichen Angriff auf Schweinfurt setzt der Gegner in wachsender Maße neue Abwehrkräfte ein, so daß die amerikanischen fliegenden Festungen mit ihrem ausgebreiteten Verteidigungsapparat nicht mehr ohne Zugabe sicher seien, so schreibt die englische Wochenzeitschrift „Picture Post“. Man besitze aber noch keine Säuger mit entsprechendem Aktionsradius. Deshalb mühten die Amerikaner die „Reitschneidehiebe“ vorläufig ohne geeignete Gegenwehr auf sich niederprasseln lassen.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster—Hamburg vom 6. bis 12. Februar von 17.15 bis 7.30 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 18.15 bis 7 Uhr.

Erweiterte Einberufungen auch in Lettland

Appelle des General Dankers und des estnischen Landesdirektors Dr. Maee
Drahtbericht unseres Vertreters

hs. Riga, 5. Februar. Der lettische Generaldirektor des Inneren, General Dankers, wandte sich mit einem Aufruf an das lettische Volk, in dem er unter Hinweis auf die Einberufung weiterer Jahrgänge betont, daß der lettische Soldat wieder unmittelbar das Leben und die Freiheit seines Landes und seines Volkes verteidigen müsse. Darum müsse er seine gewohnte Arbeit verlassen, denn die gegenwärtigen Tage seien für das lettische Volk entscheidungsvoll.

Die Rigaer Tageszeitung „Tevija“ bringt in ihrer letzten Ausgabe in großer Aufmachung eine Unterbrechung mit General Dankers, der erklärte: „Ich bin fest überzeugt, daß die deutsche Wehrmacht und die lettischen Soldaten mit den jetzt neu hinzutretenden Verstärkungen die drohende Gefahr abwehren und unserem Lande wieder die Möglichkeit einer ruhigen Arbeit geben werden. Dies ist allerdings nur dann möglich, wenn wir fest entschlossen sind, unsere Kräfte nicht zu sparen, um unser Land und Volk zu schützen.“

Brighton eine neue Schlappe für Churchill

Konservative Mehrheit zusammengeschrumpft — Unüberbrückbare soziale Kluft
Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 5. Februar. „Erste Schlappe für die englische Rechte“, so formulieren schwedische Beobachter in England die Wirkung der Wahlergebnisse von Brighton. Daß der in letzter Minute aufgestiegene, von keiner Partei unterstützte unabhängige Gegenkandidat nicht liegen würde, war allgemein erwartet. Daß aber die Mehrheit des konservativen Regierungskandidaten trotz Churchills Unterstützung auf 2000 Stimmen zusammenschrumpfte, geht über die Berechnungen hinaus und zeigt auf, wie sehr die soziale Gärung auch die Vormachtstellung der Konservativen bedroht. Nach dem Stande von 1939 beteiligten sich allerdings nur 25 Prozent der Wähler, aber bei der letzten Wahl in Brighton errang der konservative Kandidat die dreifache Stimmenzahl seines Gegners, dieses Mal nur eine knappe Mehrheit. Dabei handelt es sich in Brighton um einen angestammten konservativen Sitz. 1931 hatten die Konservativen hier 60 000 Stimmen Mehrheit, 1935 noch 40 000, dieses Mal nur 2000.

Im allgemeinen wird das schäpe Ergebnis auf folgende Umstände zurückgeführt: Auflehnung der

Wie gleichzeitig aus Reval gemeldet wird, wandte sich der estnische Landesdirektor Dr. Maee in einer Rundfunkansprache an das estnische Volk, um auf den Ernst der Lage an den Grenzen des Landes hinzuweisen. Er richtete an die Bevölkerung aller Kreise einen Appell, der nationalen Pflicht nachzukommen. Dabei hob Landesdirektor Dr. Maee die Haltung der Arbeiter in den Betrieben hervor, die sich sofort nach Bekanntgabe der Generalmobilisierung für die Front meldeten. Es mußte ihnen klar gemacht werden, daß sie ihre Arbeitsstätten nicht eher verlassen dürften, als bis sie den Gestellungsbehl erhalten hätten, denn alle kriegswichtigen Betriebe der Heimat müßten reibungslos weiter arbeiten können. „Wir Eten mühen“, so schloß Dr. Maee, „wie auch schon früher in schweren Augenblicken, Ruhe und Haltung bewahren. Jeder muß an seinem Platz seine Pflicht erfüllen, dann wird es gelingen, zusammen mit der deutschen Wehrmacht den Sieg zu erringen.“

lokalen Wählerchaft gegen die von zentralen Parteibüros zubiiterten Kandidaten: Abneigung gegen den politischen Burgfried, ungünstiger Einfluß des Eingreifens Churchills zugunsten des konservativen Kandidaten, der nach vorwiegender Ansicht eine größere Stimmenzahl bekommen hätte, wenn Churchill nicht seinen Gegner als politischen Schwindler abkloppten versucht hätte. Vor allem macht sich selbst in dem konservativen Hochsitz Brighton — und darin liegt die Bedeutung dieses an sich bezüglich belanglosen Vorganges aus der englischen Innenpolitik — die Auswirkung der sozialen und politischen Veränderungen geltend, die heute in England zu beobachten sind.

Die englische Regierung hat beschlossen, daß den Regierungskandidaten von jetzt ab mehr Unterstützung bei Wahlkämpfen gewährt werden müsse. An jedem Wahltag soll sich von jetzt ab mindestens ein Mitglied des Kabinetts zur Unterstützung des Regierungskandidaten beteiligen. Der Erfolg ist fraglich, denn anscheinend hat die Intervention Churchills in Brighton den Wahlausfall nicht gerade günstig beeinflusst.

Schwere Feindverluste beim Angriff auf die Marshallinseln

Kampf um das Dorf von Trud — An der ersten Frontlinie der Japaner — Unversehrte Schlachtflotte im Hintergrund
Funkbericht unseres Vertreters

hr. Tokio, 5. Febr. Die harte Verteidigung der japanischen Streitkräfte auf Neu-Pommern (Neu-Britannien) und die schweren Verluste der feindlichen Luftwaffen bei ihren Angriffen auf den



japanischen Stützpunkt Rabaul mögen den Ausschlag gegeben haben für die neuerliche Verlagerung des Angriffsschwerpunktes im pazifischen Kriegesgebiet. Im Mittelpunkt der Kämpfe stehen seit den frühen Morgenstunden des 30. Januar die japanischen Stützpunkte der Marshall-Gruppe, gegen die sich der kombinierte Angriff der amerikanischen Streitkräfte richtet. Vorbereitet wurde diese Aktion durch ausgereifte Operationen der amerikanischen Heeres- und Marine-Luftwaffe, die nicht nur für die Landung vorgehene Inselgebiete erfassten, sondern die Stützpunkte der Wake-Insel, die von Wasserflugzeugen — offenbar ohne nennenswerte Ergebnisse — in zwei Wellen angegriffen wurden. Nach Westen fliegen die Bombenverbände bis nach der kleinen Insel Nauru, etwa 400 Seemeilen westlich der Gilbert-Gruppe, vor und im Süden, im Kampfraum Salomonen-Neupommern steigerten sich in den Tagen vor und während der Landungsoperationen die erbitterten Kämpfe zu gewaltigem Material-einsatz. Dabei fliegen die Prozentzahlen der aus den angreifenden Staffeln herausgeschossenen Maschinen mehr und mehr an. Allein in den Tagen vom 24. bis 27. Januar wurden nach japanischen Meldungen von 430 Angreifern nicht weniger als 125 abgeschossen.

Inzwischen berichtet das Kaiserliche Hauptquartier, nachdem es am 31. Januar nur die Tatsache eines feindlichen Angriffs auf die Marshall-Gruppe im mittleren Pazifik gemeldet hatte, daß in erbitterten Kämpfen von der japanischen Seite bereits gute Abwehrerfolge erzielt worden seien. Nach dieser Verlautbarung griffen starke amerikanische See- und Lufteinheiten, die sich in der Hauptflucht aus Flugzeugträgern und Schlachtschiffen zusammensetzten und außerdem von Flugzeugen, die von Landbasen aufsteigen waren, unterstützt wurden, am Morgen des 18. Januar die Marshallinseln an.

Nach heftigem Luftbombardement und Beschichtung der Inseln Rae, Kwajalein, Wotje, Maklap und Uru durch Schiffsartillerie, landeten feindliche Truppen am 1. Februar auf den Inseln Kwajalein und Rae. Bei den sofortigen Abwehrmaßnahmen der dort stationierten Heeres- und Marineeinheiten und der Marine-Luftwaffe wurden bis zum 1. Februar 52 feind-

liche Flugzeuge abgeschossen und 24 beschädigt, zwei Zerstörer versenkt und ein Kreuzer und ein Zerstörer in Brand geworfen. Während die Kämpfe bei Kwajalein und Rae noch andauern, sind die Gebiete, die von den japanischen Kräften auf diesen Inseln verteidigt werden, fest in japanischer Hand. In Gebieten der Insel Neu-Britannien hat die japanische Verteidigung, dem Kaiserlichen Hauptquartier zufolge, weitere Abwehrerfolge zu verzeichnen.

Der Kampf um die Marshall-Inseln trägt das Gesicht einer kombinierten Operation. So weit man aus den bisherigen Berichten ein klares Bild zu gewinnen vermag, haben die Japaner auf den flachen Mollen der Marshall-Gruppe mehrere Flugplätze zur Verfügung, vor allem auf der Hauptinsel Saluti, dem wichtigsten Platz der Gruppe, der schon vor dem Kriege Flugverbindung mit dem japanischen Mutterland hatte. Weitere Einfahlsflughäfen liegen offenbar auf dem Mili-Atoll, das die Südspitze der Inselkette bildet, wie die östliche der beiden parallel laufenden Inselreihen bezeichnet wird. Nördlich davon, auf der gleichen Inselkette, befindet sich das Maloalapatoll mit dem Flugplatz Naraa von Bedeutung und die Insel Wotje, die ebenfalls zum Luftstützpunkt hergerichtet ist.

Nach den aus dem Kampfbereich vorliegenden Meldungen erfolgten die ersten Landungen unter starkem Einsatz von Luft- und Seestreit-

Der Wehrmachtbericht:

Schwere Abwehrkämpfe

Führerhauptquartier, 5. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfraum von Nikolopol verstärkten die Sowjets ihren Druck an der Südfront des Brückenkopfes und im Einbruchraum nordwestlich der Stadt. Starke feindliche Angriffe wurden abgewehrt und örtliche Einbrüche abgegrenzt. Im Raum zwischen Kriwoygrad und Belaja Zerkow dauern die schweren Kämpfe mit dem immer wieder angreifenden und sich weiter verstärkenden Feind an. In erfolgreichen Gegenangriffen durchbrachen unsere Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes in einem Abschnitt stark ausgebauten Stellungen der Sowjets und fügten ihnen in weiteren Vorstößen hohe Verluste an Menschen und Material zu. Im Gebiet südlich der Brijuni-Schlucht dauern die heftigen Kämpfe mit feindlichen Infanterie- und Kanalerieverbänden an. Südlich der Brijuni und bei Witebsk behaupteten unsere Truppen auch gestern ihre Stellungen nach erbittertem Ringen gegen alle Durchbruchversuche der Bolschewisten. Im Frontabschnitt von Kowel bis zum Kinnischen Meerbusen ließ der starke feindliche Druck gestern etwas nach. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets wurden nach Abschuß einer größeren Anzahl feindlicher Panzer abgeklungen.

Im Landebereich von Kertowo wurden die eingeschlossenen feindlichen Bataillone auf engem Raum zusammengedrängt. Bisher wurden an dieser Stelle 900 Engländer als Gefangene eingebracht. Die Versuche des Feindes, durch Panzerangriffe aus dem Raum nördlich Aprilia die Verbindung zu den eingeschlossenen Kräften herzustellen, scheiterten. An der Südfront hatten die schweren Kämpfe um das Bergmassiv von Cassino an. Der zum zweitenmal in den Nordabschnitt von Cassino eingedrungenen Feind wurde im Gegenstoß sofort wieder geworfen. Zwischen Cassino und Belmonte gelang es dem Gegner, nach starkem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über anhielt, wenige hundert Meter Gelände zu gewinnen.

Bei der Abwehr eines feindlichen Luftangriffes gegen die Hafenstadt Toulon wurden neun viermotorige Bomber vernichtet. Nordamerikanische Bomberverbände führten in den Mittagsstunden des 4. Februar bei geschlossener Wolkendecke Terrorangriffe auf westdeutsches Gebiet. Durch wahllosen Bombenabwurf entstanden besonders in Wohnvierteln der Stadt Frankfurt am Main Schäden. Trotz ungünstiger Abwehrbedingungen verlor der Feind 23 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

kräften zunächst im Raum des Kwajalein-Atolls, bei Kwajalein selbst am Südbau der Insel und auf der Insel Roi im Nordteil. Gleichzeitig wurden auf dem benachbarten Nautatoll gegen den harten Widerstand der japanischen Armee- und Marinegarnison Brückenköpfe gebildet. In allen drei Landungsstellen scheitern die Amerikaner, vor allem die 4. Marinedivision, besonders schwere Verluste gehabt zu haben.

Noch sind die Kämpfe um die Marshall-Gruppe im vollen Gange. Unsere japanischen Verbündeten verteidigen ihre Positionen mit erbitterter Härte, denn die Atolle der Marshall-Inseln gehören ebenso wie der Riegel von Neu-Pommern zu der ersten Frontlinie des Kaiserreiches. Zugleich stellt die Marshall-Gruppe den Vorpostenabschnitt der Inselkette Trud dar, die als japanische Flottenbasis im Mittelpunkt der Ostkarolin von großer Bedeutung ist. Heute ist noch nicht abzusehen — und es wird vielleicht wesentlich von dem Verlauf der letzten Kämpfe abhängen —, ob die Alliierten auch weiterhin in diesem Seegebiet den Hauptstoß führen wollen, oder ob der südliche Kriegsschauplatz des pazifischen Inselkrieges, Neu-Pommern und Neu-Guinea, wieder die erste Stelle einnehmen wird. In jedem Falle bleibt für die strategischen Überlegungen der Alliierten die noch nicht eingesehene japanische Flotte als schwerwiegende, vielleicht entscheidende Faktor drohend im Hintergrund.

Umschau in Kürze

„Mein Kampf“ auf Südindisch

Wie das offizielle Organ der freien indischen Regierung in Schönan „Azad Hind“ berichtet, ist das Buch des Führers „Mein Kampf“ in „Tamil“ überetzt worden und bereits ausverkauft. Tamil ist die von den Süd-Indern, d. h. von etwa 20 Millionen, gesprochene Sprache.

Dem Andenken Wilhelm Gustloffs

Am 4. Februar, dem 8. Jahrestag, an dem Wilhelm Gustloff als Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz von Judenhand ermordet wurde, gedachte die Partei wie alljährlich ihres Blutesgenen durch Kranzniederlegungen am Grabe im Ehrenhain in Schwerin i. M.

Bis zum Endieg!

Das japanische Unterhaus hatte am Sonntagabend eine Vollsitzung. Es wurde eine Entschließung eingebracht, die die unerfüllte Pflicht der japanischen Regierung gegenüber dem Volk zum Ausdruck bringt, den gegenwärtigen Krieg bis zum letzten Ende durchzukämpfen. Unter donnerndem Beifall wurde die Entschließung einstimmig angenommen.

Finnland plant weiblichen Pflichtarbeitsdienst

Die finnische Regierung hat einen Ausschuss eingesetzt, der die Durchführung des allgemeinen Arbeitsdienstes für die 17-jährige weibliche Jugend vorbereiten soll.

40 000 Emigranten in Schweden

Der schwedische Justizminister Bergquist teilte in einer Rede in Stockholm mit, daß es gegenwärtig 40 000 Flüchtlinge und Emigranten in Schweden gibt.

Wallstreet verdient

Die Wallstreet verdient gut an Roosevelts Krieg. In der ersten Hälfte des Jahres 1943 haben die amerikanischen Banken über 505 Millionen Dollar Gewinn erzielt.

Unter dem Vorhug von Franco

Unter dem Vorhug von General Franco trat am Freitag in Madrid der politische Ausschuss der Falange zusammen. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge wurde die internationale Lage besprochen.

Verführer verhaftet

Die Generale Palmazzo und Squero der ehemaligen italienischen Armee sowie der Admiral Mattiucci wurden verhaftet und werden vor einen Sondergerichtshof gestellt.

Menschenhändler

Wie „Gardista“ mitteilt, wurde in der Ostslowakei ein großangelegter Menschenhändler aufgegriffen. Es handelt sich um Juden, die mit Hilfe von belohnten Eisenbahnern über die ungarische Grenze nach Kalchau gebracht wurden.

Wahlsitzung nach Moskau

Reuter meldet, daß Wahlsitzung, der Vertreter der UdSSR in Moskau, nach Moskau abgefahren sei, wo er Besprechungen haben werde. Stalins Beauftragter holt sich also neue Instruktionen.

USA-Flieger „Heben“

Ein aus einem Übungslager zurückgekehrter amerikanischer Fliegerhauptmann berichtet, daß in Kweilin amerikanische „Luftbomber“ große Trümmelberge veranlassten, unter deren Geröll sie dann in chinesische Privathäuser eindringen und Gewalttaten an Frauen verübten.

Mountbattens Völkergemisch

Der Sprecher im Hauptquartier der indischen Unabhängigkeitsliga in Schönan bezeichnete die Armee Mountbattens in Indien als ein Völkergemisch. Sie setze sich aus Indern, Chinesen, Amerikanern, Afrikanern, Westafrikanern und anderen zusammen, die den Befehlen der anglo-amerikanischen Kriegsheerfolge leisten müssen, aber nicht wissen, für was sie kämpfen und ihr Leben opfern.

